

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1950)

Heft: 17

Rubrik: Jacques Dortu in Ansbach

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Buch behandelt die Majoliken aus dem kleinen Dorf Castelli bei Teramo in den Abruzzen aus dem 16.—19. Jahrhundert. Der Autor ist Direktor der Museen der Stadt Pesaro und durch seine hervorragenden Publikationen vor allem auch im *Bollettino di Faenza* den Lesern zur Genüge bekannt. Eine umfassende Kenntnis, eine glanzvolle Sprache und nicht zuletzt die wohlthuende Kürze der Abhandlung lassen das Buch als eine wertvolle Studie den Keramikliebhabern bestens empfehlen.

Die Abhandlung beginnt mit dem im faentinischen Stile gemalten Fussboden vor dem Altar der Kirche S. Donato bei Castelli aus dem 16. Jahrh. und endet mit den Spätwerken Gesualdo Fuinas aus dem 19. Jahrh. Dazwischen sind prachtvolle Meisterwerke verschiedener Künstler besprochen, wie: die „Madonna, che allatta il Bambino“ von Orazio Pompei aus dem Jahr 1551 oder „das Urteil des Paris“ von Antonio Lolli (1586) nach einem flämischen Stich, das die Abhängigkeit der Castelli Majoliken von Faenza belegt, oder „Incontro di Ciro e Lisandro“, das Hauptwerk Francesco Grue um 1670. Mit Carlo Antonio Grue beginnt bereits der Einfluss des 18. Jahrh. mit den famosen Landschaften nach Poussin, Berchem, Rosa. Sein Hauptwerk „Autorita o Podesta“ (Tafel 19) im Nationalmuseum von S. Marino zeigt ein bewunderungsvolles Gleichgewicht und eine lebendige Bewegung. Carmine Gentile und Francesco Antonio Saverio Grue, der berühmte Dr. theol. e. philos. der Universität Urbino sind bekannte Maler in Castelli. Ausserordentlich interessant ist die „scena pastorale“ (Tafel 37) die der letztere auf einer Platte in Chieti um 1735 gemalt hat. Es ist die nämliche Szene — wohl sicher nach Berchem — die Johann Jakob Frey, der Fayencier aus Lenzburg 50 Jahre später auf dem Rufener Ofen in Langenthal malte. (Vgl. Ducret, Lenzbg. Fayencen S. 123). Wie viel konzentrierter hat Frey im Stile des Spätrokoko sein Vorbild ausgearbeitet. Grue trennt die zwei Personen durch eine störende Mittelgruppe und errichtet in der Ferne ein Architekturstück, das die ganze Harmonie der Handlung beeinträchtigt.

Die Söhne aus 1. und 2. Ehe des Saverio Grue sind bedeutende Maler in Castelli. Mit Berardino Gentile beginnt das 19. Jahrh. und endet die grosse Malertradition dieser Abruzzischen Werkstätte. Was nachher folgt ist wie überall schwächliche Meisterkopie, die Saft und Kraft entbehrt.

Es ist klar, dass ein Werk von solchem Format und so vielen ganzseitigen Tafeln nur dann erscheinen kann, wenn sich eine moderne Weltfirma wie Ginori das Ziel setzt auch für die alte Keramik Verdienstvolles zu leisten. Dadurch aber schafft sich die Firma in weitesten Kreisen Sympathien, die wieder auf anderem Gebiet Früchte tragen.

Im 40. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Verlag Huber, Frauenfeld) erschien eine 13 Seiten lange Abhandlung von Adrien Jayet in Genf über Prähistorische Keramik aus der Umgebung Genfs und an gleicher Stelle beschrieb Otto Tschumi, Bern, die Massenfunde bemalter Latène III Keramik aus der Enge-Bern 1927.

In der „Weltkunst“ vom 15. September berichtet Ernst Petrasch über Georg Friedrich Engel, ein unbekannter Durlacher Fayencemaler (gute Abb.).

Eine kleine Arbeit in der „Tribune de Genève“ von Jean Anist (Kopie aus La Métropole, Anvers) weist auf das neueröffnete keramische Museum in Sèvres hin.

In der „Weltkunst“ Nr. 20 beschreibt E. W. Braun die bekannte Apotheose des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz von Konrad Link aus dem germ. Nationalmuseum. Ausser in der „Weltkunst“ ist die Gruppe auch abgebildet bei Hofmann: „Porzellan“, Tafel 18 und Hofmann: „Frankenthaler Porzellan“, Tafel 88.

III. Jacques Dortu in Ansbach

In unserem Mitteilungsblatt haben wir schon öfters auf unbekannte Literaturquellen über Nyon hingewiesen. (Mitteilungsblatt Nr. 5, Seite 2, Nr. 7, S. 10 und Nr. 13, S. 18 a und b.) Diesmal ein Wort über Dortu, den Mitbegründer der Manufaktur Nyon.

Mit Hr. Justizrat Bayer in Ansbach haben wir kürzlich „Die Lenzburger Fayencen“ gegen sein längst vergriffenes „Ansbacher Porzellan“ ausgetauscht. In diesem Werk finden wir ein paar interessante Stellen, die beweisen, dass Dortu in Ansbach als Maler tätig war.

„Am 20. Mai 1768 beschwerte sich Hammerschmidt bei Kändler, dass eine Reihe von Arbeitern wegen nächtlichem Trinkgelages für einen Tag arbeitsunfähig gewesen sei. Die Porzellanmaler Dortu, Gerlach... hätten sich mit 3 Mass Branntwein und 36 Mass Bier betrunken und sich durch die Lejrungen... die ganze Nacht diese Getränke zutragen lassen...“

„Mitte August 1768. Die Vorstände Kändler und Hammerschmidt berichteten... es sei die Erlaubnis zum Besuch der Ansbacher Kirchweih von Dortu... derart über Zeit und Mass ausgedehnt worden, dass die meisten am nächsten Tag keinen Pinsel angerührt, Maler Dortu auf seinem Pult schlafend angetroffen wurde... Dabei ärgerte Gerlach den Fabrikleiter Kändler noch dadurch, dass er sich mit... Jacques Dortu französisch unterhielt, so dass Kändler dies nicht verstehen konnte...“

„Mitte November 1768... Schulden gab es oft... auch der Dorfwirt Schachenhöfer weigerte sich Mitte November 1768 dem Maler Dortu... noch weiter ein Frühstück zu geben. Bei diesem Wirte hatten Jacques Dortu (und andere) Schulden zwischen 8 und 22 fl., so dass sie vorläufig bis zur Abzahlung ihrer Schulden nur die notdürftige Kost noch erhalten konnten...“

Dieser Bericht sagt uns, dass Dortu mit 19 Jahren in Ansbach ein fertig ausgebildeter Maler war. Da er am 30. April 1767 seine Lehre in Berlin beendet hatte, mag er von hier aus wie mancher andere Künstler direkt nach Ansbach gegangen sein. (SD)

IV. Ausstellungen und Museen

1. Der Zürcher Lyceumclub veranstaltete vom 22. September — Ende Oktober eine viel beachtete Ausstellung „Salomon Gessner, Dichter, Maler, Kupferstecher“ an der auch eine Anzahl Zürcher Porzellane gezeigt wurden. Ein Vortrag von S. Ducret und eine Abhandlung in der NZZ vom 8. Oktober behandelten den künstlerischen Anteil Gessners an der Porzellanmanufaktur im Schooren.

2. Das Hetjensmuseum in Düsseldorf zeigte vom August — Oktober die Ausstellung „Meissner Porzellane des 18. Jahrhunderts.“ Ein gut geschriebener kurzer Katalog mit einer 4 Seiten langen Einleitung — nicht Buch, wie es in der Wegleitung heisst — von Wolf von Niebelschütz mag als Erinnerung an diese vorzügliche Schau gelten.

3. Ein neues süddeutsches Museum im Schloss Baldern bei Ellwangen entstand durch die Aufstellung der kostbaren Fayence- und Porzellansammlung des Fürsten von Oettingen-Wallerstein.

4. Das Museum Guimet in Paris hat die Sammlung Grandidier neu aufgestellt: „From the early stone ware of the Han Dynasty to the 18th century we get a panorama of 2000 years of ceramic art... The Collection is admirably displayed indeed, scientifically set out, according to the latest methods...“